

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 17 (1930)
Heft: 11

Vereinsnachrichten: Schweizerischer Werkbund SWB

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerischer Werkbund S.W.B.

S.W.B. Kunstgewerbe-Wanderausstellung 1930

Im Oktober hat die Ausstellung im *Gewerbemuseum Aarau* ihr Heim gefunden. In Luzern ist die Ausstellung von 602 Personen besucht worden, in Bern von 822 Personen. Die Verkäufe erreichten in Luzern rund Fr. 1600.—, in Bern Fr. 1200.—. Wenn man dieses Resultat mit der gleichzeitigen Ausstellung des «Oeuvre» in La Chaux-de-Fonds vergleicht, so muss man feststellen, dass der Besuch unserer Ausstellung in diesen zwei Städten ein bedauerlich geringer war, denn La Chaux-de-Fonds mit 40,000 Einwohnern hat die Zahl der Besucher auf ziemlich genau dreitausend gebracht. Dagegen stehen die Verkaufssummen der S.W.B.-Ausstellung bedeutend höher.

Durch Entgegenkommen der Gemeinde Glarus ist es möglich geworden, im November einen Teil der Ausstellung während 14 Tagen im dortigen Gemeindehausaal zu zeigen.

Internationale Ausstellung für Städtebau und Wohnungswesen, Berlin 1931. Auf die Umfrage, welche die Geschäftsstelle unter den dem S.W.B. angehörenden Architekten gemacht hat, sind bei der Geschäftsstelle sehr wenig Antworten eingegangen. Der Zentralvorstand hat, gestützt darauf, beschlossen, von einer Beteiligung des Werkbundes an dieser Ausstellung abzusehen. Die schweizerische Abteilung wird wahrscheinlich durch den B.S.A. organisiert werden, der sein Städtebau-Material in Berlin zur Schau stellen wird. Möglicherweise wird sich auch die Stadt Zürich und der Verband für Wohnungswesen beteiligen.

Weihnachtsausstellung der Ortsgruppe Zürich

Die Direktion des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich hat sich in liebenswürdiger Weise wiederum bereit erklärt, vom 23. November bis 24. Dezember 1930 eine Weihnachtsausstellung der Ortsgruppe Zürich des S.W.B. zu veranstalten. Zur Teilnahme an der Ausstellung, die vor allem Verkaufszwecken dienen soll, werden auch einige Mitglieder anderer Ortsgruppen eingeladen werden. Der Vorstand der O.G.Z. hat eine Aufnahme-Jury aus folgenden Mitgliedern bestellt: Herr *Peter Meyer* als Präsident; *Frl. Berta Tappolet*; Herr *Carl Fischer*; Herr *M. J. Vermeulen* und Herr *Hans Vollenweider*. Es ist zu hoffen, dass sich die Mitglieder zahlreich beteiligen werden, da doch die frühern Veranstaltungen gezeigt haben, dass in Zürich die Verkaufsmöglichkeiten sehr gute sind.

Da gleichzeitig die Marionettenspiele im Kunstgewerbemuseum wieder stattfinden werden, ist vorgesehen, einen bestimmten Abend für den Besuch der O.G.Z. des S.W.B. zu reservieren. Str.

Direktor Vogelsang S.W.B. †

Die Ortsgruppe Zürich des S.W.B. beklagt den Tod ihres langjährigen Vorstandsmitgliedes und derzeitigen Quästors *C. Vogelsang*, Direktor der Schweiz. Allgemeinen Plakatgesellschaft. Herr Direktor Vogelsang hat sich um den Werkbund nicht nur durch seine Teilnahme an den Vorstandsgeschäften verdient gemacht, sondern besonders durch seine praktische Tätigkeit im Sinne der Werkbundabsichten. Das aussergewöhnlich hohe Niveau des Schweizer Plakates ist zum grossen Teil seinen Bemühungen um enge Verbindung zwischen Künstlerschaft und Geschäftswelt zu verdanken. Die Kremation hat am 5. November in Zürich stattgefunden. p. m.

Schweizerisches Marionettentheater im Kunstgewerbemuseum Zürich

Die neue Spielzeit des schweiz. Marionettentheaters im Kunstgewerbemuseum Zürich begann am 7. November und dauert bis 21. Dezember. Der Spielplan umfasst acht Stücke, darunter vier Novitäten, denen, wie den bereits bekannten Werken, eine künstlerisch vollwertige Wiedergabe zuteil werden soll. Für die komische Oper «Der getreue Musikmeister» von *Giovanni Battista Pergolesi*, die in der Uebertragung und Bearbeitung von *Arnold Schering* aufgeführt wird, hat *Pierre Gauchat* die neuen Dekorationen entworfen. Als Uraufführungen verzeichnet der Spielplan zwei Zürcher Lokalstücke: «Es hät gchlöpft», Nachtstück in Hansjoggels Manier von *Jakob Rudolf Welli* (Dekorationen von *Max Tobler*) und «Ein armer Teufel» von *Jakob Flach* (Dekorationen von *Konrad Schmid*). In diesen eigens für das Schweizerische Marionettentheater geschriebenen Stücken wird die aus den Aufführungen des «Doktor Faust» bekannte mundartliche Figur des Hansjoggel, die von *Emil Hegetschweiler* interpretiert wird, die Hauptrolle spielen. Eine weitere Uraufführung ist «J — a, j — a» von *Traugott Vogel*, nach dem Bilder-märchen «Prinz Grünwald und Perlenfein mit ihrem lieben Eselein» von dem Struwelpeter-Verfasser Dr. *Heinrich Hoffmann* (Dekorationen von *Ernst Gubler*). Auch in diesem neuen Stück wird *Emil Hegetschweiler* mitwirken. Aus den früheren Repertoiren des Schweizerischen Marionettentheaters werden als Neueinstudierungen geboten: die Oper «Meister Pedros Puppenspiel» von *Manuel de Falla* in der deutschen Uebertragung von *Hans Jelmoli* (Dekorationen von *Otto Morach*), «Zirkus Juhu oder Tiermensch und Menschentier» von *Traugott Vogel* (Dekorationen von *Ernst Gubler*), das Krippenspiel «Das Gotteskind», ein Weihnachtsspiel nach alten deutschen Volksspielen und Liedern von *E. A. Herrmann* (Dekorationen von *Otto Morach*) und der volkstümliche «Doktor Faust», der nach dem alten deutschen

Faustspiel von *C. F. Wiegand* und *J. R. Welti* bearbeitet wurde, mit der Musik von *Paul Müller* (Dekorationen von *Otto Morach*). Die Regie der Schauspiele hat *Eugen Aberer* übernommen, diejenige der Opern *Ottile Hoch-Altherr*, die Musikleitung *Hans Jelmoli* und *Alexander Schaichet*. Bei den musikalischen Aufführungen werden namhafte Gesangssolisten und das Kammerorchester Zürich, sowie Mitglieder des Tonhalleorchesters mitwirken.

Das dritte Heft der in Prag erscheinenden Zeitschrift «Unima», des Organs der «Union internationale des marionettes» ist ganz dem Marionettentheater des Zürcher Kunstgewerbemuseums gewidmet. In zahlreichen Abbildungen werden Szenenbilder und einzelne Figuren vorgeführt, und man freut sich, den guten Eindruck, den sie auf der Bühne machen, auch am nüchtern ohne verklärende Beleuchtung abgebildeten Einzelstück so schön bestätigt zu sehen. Den Text, dem eine französische und eine tschechische Uebersetzung beigegeben ist, schreibt Direktor *Alfred Altherr*. Das Ganze ist ein neuer Beweis für das grosse Ansehen, das das Schweizerische Marionettentheater weit über die Landesgrenzen hinaus genießt. Den vereinten Bestrebungen aller an Musik, Literatur und Kunst interessierten Vereinigungen Zürichs ist es bekanntlich gelungen, verschiedenen behördlichen Widerständen zum Trotz auch für diesen Winter wieder Aufführungen des Marionettentheaters zu ermöglichen (siehe «Werk» Nr. 5, Seite XXXIII).

p. m.

Fabrikbesuch

Der Vorstand der Ortsgruppe Zürich des S. W. B. sowie einige sonstige Interessenten besuchten am 20. Oktober 1930 einige Fabriken im Kanton Glarus, nämlich: *Eternitwerke Niederurnen*, die *Schweiz. Teppichfabrik A. G. Ennenda*, die *Möbelfabrik Kadler-Vögeli* in Ennenda, sowie das neue Altersheim von Architekt *Hans Leuzinger B. S. A.* in Schwanden. Die Fabrikbesuche boten interessante Anregungen und Stoff zu ernsthaftem Nachdenken. Neben Produkten, die durch lange Erfahrung auf einen gewissen Grad der Vollkommenheit gebracht wurden, zeigten sich Gebiete, auf denen noch viel Werkbundarbeit zu leisten wäre, doch stösst die gute Absicht, die in allen diesen Fabriken erfreulicherweise am Werk ist, sehr oft auf die Schwierigkeiten des Absatzes. Auch hier hatte man wieder den sehr deutlichen Eindruck, dass die Hauptschwierigkeiten bei den Händlern liegen, denen das Qualitätsgefühl abgeht, wie dies in dem Aufsatz «Neue Hauswirtschaft» Frau Dr. Weese im Heft 9 des «Werk» sehr treffend ausgeführt hat. Nicht das Publikum und nicht der Fabrikant, sondern der Geschäftsreisende, Einkäufer und Verkäufer diktieren Käufern und Produzenten letzten Endes den Geschmack. Gerade diese Schicht ist aber der Aufklärung am schwersten

zugänglich. Die beiden letztgenannten Fabriken hatten die Liebenswürdigkeit, gemeinsam ihre Gäste zu einem Abendbiss nach Schwanden einzuladen. p. m.

Keramikausstellung Paul Bonifas in Paris

In der Galerie René Drouet, 104, Faubourg Saint-Honoré, Paris, findet vom 7. bis 27. November 1930 eine Ausstellung dieses mit Recht berühmten Schweizer Töpfers statt, der seine Werkstätte in Ferney-Voltaire (Ain) bei Genf hat. Dass man die Arbeiten unseres Landsmanns zu schätzen weiss, geht schon daraus hervor, dass sie unter dem «Haut Patronage» keines geringeren als des ehemaligen Ministerpräsidenten Paul Painlevé und des schweizerischen Gesandten Alphonse Dunant vor sich geht. Ernest Tisserand spricht über «La Céramique moderne», Paul Bonifas über «Travail mécanique et sensibilité», Ozenfant, der auch ein Vorwort für den Katalog der Ausstellung geschrieben hat, über «Poterie et grand art».

Oeuvre

Die Generalversammlung des Oeuvre, der welschen Schwesterorganisation des Schweiz. Werkbundes, fand am 11. und 12. Oktober 1930 in La Chaux-de-Fonds statt, wo seit September eine kunstgewerbliche Ausstellung des Oeuvre zu sehen war. Diese Ausstellung zeigt Kunstgewerbe hoher Qualität; wir heben hervor: sehr geschmackvolle Möbel von *Louis Amiguet*, Genf, Keramiken in metallischem Schwarz von *Paul Bonifas*, Ferney, bunte Fayencen von *Ch. Imbert*, Genf, und verschiedene recht gute Armbanduhrenschalen verschiedener Firmen aus La Chaux-de-Fonds.

Die Tagung nahm einen ausserordentlich sympathischen Verlauf. Der Sekretär des Oeuvre hatte einen Sketch verfasst «C'est la faute à Voltaire, C'est la faute à Rousseau», in dem er selbst in der Rolle Voltaires auftrat, die zu seinem scharfen Profil und seiner geistigen Beweglichkeit vortrefflich passte. Die beiden debattierten über moderne Möbel, mit denen sich der Rationalist und Weltmann Voltaire sehr viel besser abfand als der verworrene Schwärmer Rousseau, und man hatte bei diesem vergnügten Stückchen wieder einmal Gelegenheit, die Kollegen welscher Zunge um die Kontinuität zu beneiden, mit der sie auch das Moderne in organischem Zusammenhang mit der Vergangenheit sehen, aus der es ja auch wirklich herausgewachsen ist, während man im deutschen Sprachgebiet Modernität und Tradition fast immer nur als Gegensätze sieht, die sich bekämpfen. Die Ausstellung in La Chaux-de-Fonds wies die erstaunliche Zahl von rund dreitausend Besuchern auf, wie denn La Chaux-de-Fonds auch ein reichhaltiges Museum besitzt, das stets auf reges Interesse bei seinen Darbietungen rechnen darf.

Ein Sonntags-Ausflug führte die Festversammlung nach dem Lac des Brenets, von wo man zu Schiff den Doubs hinabfuhr bis zum «Saut du Doubs». Der düstere Ernst der regenschweren Juralandschaft erinnerte an Gemälde von Courbet und fast an böcklinsches Pathos, doch sorgte die Unterhaltung für heiterere Akzente. Die beiden Vertreter des Werkbundes haben Grund, dem Oeuvre für seine Gastfreundschaft aufs beste zu danken.

Fondation Gleyre

Der Maler *Alexander Cingria* hat das grosse Wandgemälde in der Kirche von Finhaut (Val de Bagnes, Wallis) vollendet, für das er seinerzeit von der Fondation Gleyre den Preis von Fr. 5000.— erhalten hat. Diese Arbeit wird abgebildet und beschrieben in einem Artikel des «Almanach Catholique de la Suisse française 1931» und in der «Patrie Valaisanne» vom 18. Oktober 1930. Es wird sich Gelegenheit bieten, im «Werk» auf diese Wandmalereien zurückzukommen.

Herbsttagung des Deutschen Werkbundes in Stuttgart

An dieser am 25. Oktober 1930 in Stuttgart abgehaltenen «Arbeitstagung» des Deutschen Werkbundes haben vier Mitglieder des S. W. B. teilgenommen. Das Thema hiess «Aussprache über die Ziele des Deutschen Werkbundes». Ueber das Ergebnis bzw. das Ausbleiben eines solchen wird in einer spätern Nummer ausführlicher zu reden sein. Gleichzeitig feierte man das 10jährige Bestehen der württembergischen Arbeitsgemeinschaft des D. W. B., die mit der Schweiz in ganz besonders enger Fühlung steht, sodass die Glückwünsche, die Herr Streiff überbrachte, mehr als eine leere Formalität bedeuteten. Nach der Rede-Orgie, an der sich 29 Vortragende beteiligten, gab es ein geselliges Zusammensein im Weissenhof-Restaurant. Wer die Weissenhof-Siedlung bei Tageslicht besichtigte, konnte feststellen, dass die Häuser, die von Anfang an als die besten erschienen, also beispielsweise Mies van der Rohe, Oud, Stam, Corbusier, Frank, inzwischen eher noch besser geworden sind, während ein paar mehr auf Bluff angelegte, darunter Rading, Sharoun, Behrens und andere, zum Teil leer stehen.

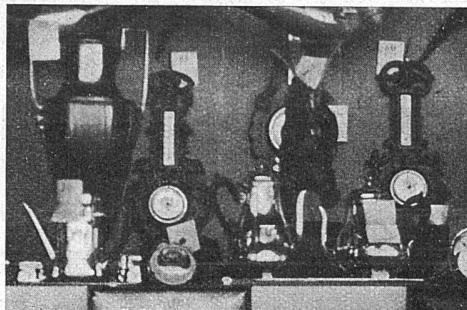
p. m.

Der Gabentempel des eidg. Hornusserfestes im August 1930 in Bern

Der Gaben-«Tempel», der bei den Hornussern lebhaftes Interesse erweckt hat und in allen Zeitungen rühmlich hervorgehoben wurde, wies u. a. auch aner kennenswerte Dinge auf. Prächtige Käsleibe, Aexte, Spritzkannen und sonst allerhand praktische, gute Gebrauchsgegenstände übten grosse Anziehungskraft aus,

aber diese Kraft scheint noch intensiver von andern schönen, glänzenden «Kunstwerken» unter dem Motto «Schmücke dein Heim» ausgegangen zu sein.

Zu gleicher Zeit, da in Basel die «WOBA» einen wohl tuenden, die Wohnung vereinfachenden Einfluss auf grosse Bevölkerungskreise ausübte, wird an einem eid-



genössischen Fest das Volk mit einem Dekorurn ver sucht, wie es kaum schlimmer gedacht werden kann. Also auch hier ist Gelegenheit für Werkbundarbeit, die wahrscheinlich eher bei solchen grossen eidgenössischen Veranstaltungen einsetzen kann, als bei kleinen «Dorfchilbenen».

e. k.

Schweizer Nummer der polnischen Zeitschrift «Architektura i Budownictwo»

Heft 8 dieser schön ausgestatteten polnischen Architektur-Zeitschrift bringt zuerst eine Schulbaute in Backstein-Rohbau von Architekt Romuald Gutt. Das ganze übrige Heft ist einem reich mit Bildern ausgestatteten Artikel von *Jan Karzewski* über moderne Schweizer Architektur gewidmet. Als Abbildungen dienen zum Teil geschickte Photomontagen, die verschiedene Ansichten des gleichen Gebäudes auf einem Bild zeigen. Dargestellt wird die Antoniuskirche in Basel, die Landesbibliothek Bern, mehrere Arbeiten von Hans Schmidt, Basel, Siedlungen Rüttibrunnen, Lange Erlen und Hirzbrunnen, Basel, sowie Arbeiten von Architekt Itten, Thun, und verschiedene Hotelbauten von Architekt Brunold in Arosa und Licht in Arosa. Im ganzen eine sehr gute Uebersicht, für die man dem polnischen Verfasser dankbar sein kann.

p. m.

Schlussbericht der SAFFA

Kommissionsverlag A. Francke A. G., Bern, 556 Seiten, gebunden Fr. 12.—.

Dieser Bericht der I. Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit, Bern, vom 16. August bis 30. September 1928, hat sich zu einem dicken Kodex ausgewachsen, der den berechtigten Stolz der Frauenvereine auf diese wohl gelungene Veranstaltung schon im Umfang spiegelt. Der Inhalt gliedert sich in vier Hauptabteilungen: 1. Organisa-

tion, 2. Durchführung der Ausstellung, 3. Bericht des Administrativkomitees, 4. Bericht des Gruppenkomitees. Die Schlussabrechnung weist den stattlichen Reingewinn von Fr. 602,230.— auf, sodass aus der Büchse dieser

Wiener kommunale Bauten

I. Bauten

Der grossartigen Energie, mit der die Gemeinde Wien in der Zeit seit dem Kriege ihrer Wohnungsnot Herr zu werden sucht, kann man die Bewunderung auch dann nicht versagen, wenn man die Art, wie diese Bautätigkeit um den Preis des absoluten Ruins des Unternehmertums, des freien Marktes und der privaten Hausbesitzer finanziert wird, geradezu verderblich findet. Diese Bewunderung bezieht sich auf die Energie als solche, nicht auf ihre Wege, und leider auch nicht auf die architektonische Seite der Resultate. Zugegeben, die neuen Wohnungen sind gewiss besser als die Mietkasernenwohnungen, in denen die gleichen Bewohner vorher hausten. Aber warum wird das bescheidene Thema der Massenmietwohnung nicht mit der ihm zukommenden Bescheidenheit vorgetragen? Wozu diese entsetzliche, klotzigprotzige Monumentalarchitektur, dieses dräuende, ins Leere geredete und aus dem Leeren kommende Bauchredner-Pathos, das die Bewohner genau so vergiftet, wie wenn sie täglich schlechte Wurst essen oder den Abortgeruch unbesonnener Hinterhöfe atmen müssen. Man verdirbt den Leuten den menschlichen Maßstab, man degradiert die Bewohner, denen das Bauwerk menschlichliebevoll helfen sollte, zur Nebensache, zum Statisten eines dröhnenden Architekturtheaters, das durch die maßstablos herumgestellten Figuren auch nicht mehr vermenschlicht wird.

In den Zeiten der absoluten Monarchie ist es vorgekommen, dass der Hofarchitekt für bestimmte Strassen ein bestimmtes Fassadenschema vorschrieb, und dahinter durfte dann der private Bauherr nach seinem Belieben bauen. Auch hier wird die Theaterkulisse vom Architekten oder der Behörde geliefert, nur ist dieses anonyme Pathos noch viel schlimmer, denn das klassische Pathos bedeutete zugleich Einordnung und Teilnahme an einem allgemeinen Wertsystem, an einer Gesellschaftsordnung und einer ästhetischen Konvention, also wirklich etwas Soziales, Kollektives, während hier nur die grosse Geste übrig geblieben ist, ohne ihren Sinn. Wenn man schon demokratisch oder sozialdemokratisch sein will, so soll man wenigstens konsequent sein und auch im Bauen auf Pathetik verzichten.

pm.

II. Ein Buch

Neubauten der Stadt Wien, herausgegeben von J. Billner.
II. Band: Kunst und Kunstgewerbe. Verlag Gerlach und

Pandora reiche Gaben an die verschiedenen Vereine und wohltätigen Institutionen ausgeschüttet werden können. Auf 16 Tafeln sind typische Bilder der Saffa, Tabellen, das Plakat und die Anerkennungsurkunde abgebildet.

Wiedling, Wien 1930. Preis Ganzleinenmappe Mk. 32.—. Der Veröffentlichung über die neuen Bauten der Stadt Wien folgt die vorliegende Publikation über Kunst und Kunstgewerbe an und in diesen Bauten. Ein kurzer Text in deutscher, französischer und englischer Sprache kargt nicht mit Lob über die «genialen Ideen» der heutigen Wiener Gemeindeverwaltung auf dem Gebiet des Wohnungswesens zur Schaffung von künstlerisch und



Karl-Marx-Hof, Wien, Bezirk Heiligenstädterstrasse
Architekt Oberbaurat Karl Ehn
im Vordergrund Plastik vom akad. Bildhauer Otto Hafner



technisch «mustergültigen» Werken. Die künstlerische Leistung wird durch die Tafeln illustriert, deren jede mit Abbildungen übersät ist. Auf deren Rückseite stehen jeweils sehr allgemeine Angaben, wie z. B. auf Tafel I «Freskomalereien v. akad. Maler Franz Wacik am Wohnbau...». Es handelt sich dabei um das Deckengemälde in den Arkaden des genannten Baues, was sich ohne die Kenntnis des Objektes aus Darstellung (sie wirkt in keiner Weise für eine Decke komponiert) und Text kaum erraten liesse. Reichlich ist neben Wand- und Deckenmalerei die Plastik vertreten in Brunnenfiguren, Fas-